

Archie unterwegs nach Kuba

Er stand bei Walter an der Theke auf ein Bier in Baumschulenweg an der Ecke Kieffholzstraße, wo immer die Totenfeiern nach dem Krematorium abgehalten wurden, d.h. die Trauergemeinde kam betrübt rein und ging beschwipst wieder raus nach guten Schnäpsen und reichlichem Imbiß. -He, Walter, noch ne Runde, - rief dann meist der jeweilige Witwer nach 2 Stunden, wenn er unsicheren Schrittes an der Theke vorbei zur Toilette schritt. Das klingelte alles gewaltig in Walters Kasse, der damals Millionär gewesen sein muß, wie man munkelte, und dazu in der DDR ! Walter war nicht knauserig, aus bestimmten Anlässen schmiß er teure Saalrunden. Er ließ anschreiben, und am Heiligabend gab es ab einer gewissen Uhrzeit Grattischnaps. Penner und Arbeitslose gab es damals nicht, also waren nur wenige im Laden um die Zeit. - Hör mal zu, Archie, du mit deinen Sprachen, willst du nicht mal nach Kuba ? Die „MS - Völkerfreundschaft“ fährt im November hin, kommt kurz vor Weihnachten zurück. Wenn du nicht genug Knete hast, kann ich dir was pumpen. -Walter war ein echter Berliner Kumpel. Sie kannten sich schon von der Zionskirchstraße her, wo Archie als Student im Hinterhaus früher beengt wohnte. - Kann sein, daß ich drauf zurückkomme, - sagte Archie, der jetzt eine geräumige AWG - Wohnung im Neubauviertel in der Nähe hat, -Anfang des Jahres bekomme ich meinen Trabbi. - - Na, dann überleg's dir, - sagte Walter und schob ihm ein gutes Pils für 60 Pfg. hin. Im November fuhr Archie also nach Rostock, ein wenig beklommen, und vielleicht hatte er sich doch übernommen. Seine Frau konnte nicht mit, als Lehrerin hatte sie in der Zeit keine Ferien. Archie bekam Urlaub von seiner Arbeitsstelle, dem Fernsehen der DDR. Sie gaben ihm noch eine 16 mm - Kamera, Admira Electric, tschechischer Bauart, mit für ein paar Aufnahmen. Als Warnemünde immer kleiner wurde, kamen ihm fast die Tränen, vier Wochen hin und zurück, und nur 5 Tage Kuba. Es lag eine Menge Arbeit auf seinem Schreibtisch zu Hause. Die Kabine, die billigste, bestand aus zwei Doppelstockbetten, rechts und links, in der Mitte kaum Platz, Schotten dicht. Einer der drei mitreisenden älteren Herren lag später stets seekrank in der Koje. Aber es war immer etwas los an Bord des Schiffes, dessen Räumlichkeiten auf jedem Deck für jedermann zugänglich waren. Man saß irgendwo gemütlich an einem Tisch am Fenster mit Blick aufs Meer und konnte arbeiten oder dösen. Die Preisklassen auf dem Schiff waren die der DDR, für jeden gut erschwinglich, ansonsten Vollverpflegung, beste Küche, - alles mit Welt-Niveau und picobello, - wie sein Nachbar bei Tisch immer sagte, ein Genossenschaftsbauer aus der Lausitz, der mit der Zunge dazu laut schnalzte. Besonders das Fleisch imponierte ihm. - Wo die bloß das frische Fleesch herham und die guten Abernkleeßel, einwandfrei. - Archie sagte zu ihm, wobei er ihn erheiterte, er soiiie doch mai gucken gehen, ob sie nicht lebende Rindviecher mithaben an Bord. Es gab einen echten Bevölkerungsdurchschnitt auf dem Schiff, Ärzte, Ingenieure und Techniker, Angestellte ,aber in der Mehrzahl einfache Werk tätige wie Facharbeiter und LPG-Bauern, auch Funktionäre. Alle haben sich stets zu den Mahlzeiten fein gemacht, irgendwie, mit Schlips und Kragen. Nur nach dem Abendessen in der Bar hingen alle in Trainingsanzügen rum. -Am Ohmd siehts hier in der Bar immer aus wie bei uns daheeme in der guttn Stube, - sagte der Lausitzer Nachbar. Ab Höhe der Azoren, als es wärmer wurde, kleideten sich die Passagiere immer legerer. - Laß doch die Leute, Erwin, wenn sie sich so wohler

fühlen, - sagte Archie, um ihn zu besänftigen. Oben an Deck gab es ein mittleres Schwimmbad, wo manchmal auch draußen Getränke gereicht wurden, wenn es nicht zu stürmisch war. Ab Höhe der Azoren wurden die Badesachen rausgeholt, und als sie dicht an Sao Miguel vorbeifuhren, konnte man mit bloßem Auge die Straßenzüge erkennen. Alles stand an der Reling und winkte den Küstenschiffen zu. Flugzeuge flogen tief über das Schiff, dessen Schornsteine eine dicke Bauchbinde mit der Aufschrift FDGB trugen. Archie fragte sich, wie das wohl die Leute von der CIA in den Fliegern gedeutet haben mögen. Die Zeit auf dem Schiff verging wie im Fluge, und schon fuhren sie langsam in den Hafen von Havanna ein. Die 5 Tage auf Kuba: Havanna, Ausflüge nach Varadero und Matanzas, ca. 140 km eine Tour, vergingen wie im Rausch, natürlich war auch das weltberühmte „Tropicana“ dabei, wo die Girls anschließend mit den Touristen tanzten. Man überlege und staune, das ist genau 45 Jahre her. Archie war dort 1964, als der revolutionäre Elan am Überschäumen war, die karibische Gastfreundschaft zu den Freunden aus der DDR kannte keine Grenzen. Aber es galt auch dies und jenes zu berücksichtigen. So bat der Kapitän, auf die jungen Blondinen unter den Touristen zu achten, die von den Kubanern enorm bevorzugt wurden. Natürlich streifte Archie durch die Altstadt von Havanna, durch Vedado und Miramar, Stadtteile von Havanna, am Malecón entlang am Meer, beeindruckend ! Man konnte allerdings auch in Havanna damals ins Fettnäpfchen treten, und sei es barfuß. Archie wollte unbedingt 2 kubanische Langspielplatten kaufen, das Geld reichte nicht. Der Verkäufer war scharf auf seine schwarzen Schuhe. Archie zog sie aus, gab sie ihm, nahm die Platten, ging barfuß zum Schiff. Barfußlaufen war in dieser Zeit verpönt. Es galt als direktes Erkennungszeichen für Homosexuelle, die sich prostituierten, damals vor 45 Jahren. Es erinnerte an die Zeit, als Kuba von den Amerikanern wie eine Kolonie behandelt und erniedrigt wurde. Nach den vielen tollen Höhepunkten auf Kuba langweilten sich viele auf der Rückreise. Archie tat das mitnichten auf See, auch wenn tagelang nur Wasser zu sehen war. Es gab da unglaubliche Ansichten zwischen Himmel und Meer, Sonne, Mond und Sternen. Adiós Cuba, mi amor!

Manfred Hocke